©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

geier*) beobachtet worden sein. Herr Dr. Mulley hat kurze Zeit darauf einen Lämmergeier auf der Spitze des Gmeineck deutlich beobachtet.

Herbst 1919: Oktober: 28., Weidenlaubsänger, noch im Schulgarten beobachtet. — (29., Schnee, 30., morgens — 4° R). — 30., noch viele Hausrotschwänzchen, eine Bachstelze zu sehen. November: 1., ein Flug Feldlerchen und bei 300 Stare. (2., großer Schneefall und Kälte). — 5., in Wolfsberg (bei + 2° R, kein Schnee) eine Menge Wasserpieper beobachtet. Noch am 14. November waren auf der Straße von Wolfsberg nach Sankt Marein hunderte von Staren, Feldlerchen, 2 Hausrotschwänzchen und 3 Wasserpieper zu beobachten.

Frühjahr 1920. Februar: 22., Star. — 24., Singdrossel. — 29., Bachstelze. März: 11., Feldlerche. — 14., Weidenlaubsänger; Rotschwänzchen; Waldlerche. — 19., Rotkehlchen. — 23., Schwarzplättchen. — 26., Hohltaube. April: 4., Girlitz. — 10., Gartenrotschwänzchen. — 11., erster Kuckucksruf. — 12., Wendehals. — 14., Fitislaubsänger (Gmünd).

Von den Frühjahrsbeobachtungen sind hervorzuheben das (für Spittal) ungewöhnlich frühe Erscheinen der schwarzplättigen Grasmücke, die gewaltige Zunahme der Stare, die Abnahme der Heckenbraunelle und die äußerst geringe Zahl der rückgekehrten Schwalben. — Bemerkenswert ist die Beobachtung eines ohne längere Pause 145mal wiederholten Kuckucksrufes. — Vom Herbst 1920 ist nur der letzte Schwalbenzug, 2. Oktober, vermerkt.

Das Vorkommen von Eingeweidewürmern beim Menschen in Kärnten.

Dem Beispiele meines verstorbenen Lehrers, des Hofrates Professor Dr. Otto Rembold (Graz), folgend, habe ich am Krankenbette stets, nicht bloß bei Klagen über Verdauungsbeschwerden, sorgsam nach Darmschmarotzern gesucht. Seit Juni 1897 Leiter der Abteilung für innere Krankheiten am Klagenfurter Landeskrankenhause, konnte ich auf diesem Gebiete

*) Es dürfte sich hiebei wohl eher um *Gyps fulvus Gmel.*, den Weißkopfgeier, der nach Keller (Ornis Carinthiae, S. 22) „fast alljährlich im Sommer in den Hochalpen von Oberkärnten" erscheint, als um den eigentlichen „Lämmergeier", den viel stattlicheren und selteneren Bartgeier (*Gypaetus barbatus L.*) handeln. Anm. d. Schriftltg.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

einige Erfahrungen sammeln, über welche ich im folgenden berichte.

In diesem Zeitraume habe ich im ganzen 64 Bandwurm-Kranke beobachtet und behandelt; hievon hatten 61 den Schmarotzer unzweifelhaft oder nahezu sicher in Kärnten erworben. Nur fünfmal handelte es sich um den „bewaffneten" Bandwurm, die Taenia solium; sonst lag immer der „feiste" Bandwurm vor, die Taenia saginata. Ein Kind aus der Keutschacher Gegend mit Dipylidium caninum, dem gewöhnlichen Hundebandwurme, wurde mir vom Vorstande der Kinderabteilung, Dr. Folger, gezeigt.

Vor Jahren hatte ich (Wiener klinische Wochenschrift, 24. Jahrg., 1911, Heft 10 u. 11; siehe die Besprechung dieses Aufsatzes in dieser Zeitschrift, 101. Bd., 1911, S. 65, durch Dr. R. Puschnig) angeregt, die Verbreitung der Bandwurmarten durch eine Sammelforschung der Ärzte zu ermitteln. Eine solche Untersuchung steht auch heute noch aus, nicht bloß für Kärnten.

Daß der bewaffnete Bandwurm, der Abkömmling der Schweinefinne, im Lande noch immer nicht selten vorkommen muß, beweisen wohl meine Funde von menschlichen Muskelfinnen. Habe ich doch in der gleichen Zeit von rund 22 Jahren nicht weniger als 41 Kärntner als Träger solcher Finnen entdeckt; einen weiteren frischen Fall, aus Ferlach stammend, verdanke ich meinem Freunde Dr. Schludermann (diesmal saß die Blase im Unterhautgewebe der Stirne). Außerdem fand ich noch 4 Nichtkärntner mit Finnen behaftet.

Der gewöhnliche, einkämmerige Hülsenwurm (der Echinococcus unilocularis) ist nach meiner, am Lebenden wie am Leichentische geschöpften Erfahrung unter der Kärntner Bevölkerung recht selten anzutreffen; für den Lebenden habe ich nur von je einem Falle in der Leber und in den Gesäßmuskeln Kenntnis erhalten; an der Leiche sahen Prosektor Dr. Schindelka und ich ab und zu eine verkalkte Leberblase.

Von der vielfächerigen (multilokulären) Form dieses Wurmes habe ich 1898 einen Kranken aus der Osterwitzer Gegend gefunden und beschrieben (Zeitschrift für Heilkunde, 19. Bd., S. 451); zu diesem ersten, aus Kärnten sichergestellten Falle kommen noch ein Fall aus Friesach (1902) und ein dritter aus der Umgebung von Villach (1905). Herde dieses Leidens, wie sie für Tirol von Posselt festgestellt werden konnten, habe ich in Kärnten nicht zu ermitteln vermocht.

Nach den vielen Hunderten von Stuhluntersuchungen,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

welche wir bei den Insassen unserer Krankenhausabteilung im Laufe der Jahre vorgenommen haben, kann ich mit Fug und Recht behaupten, daß sowohl der Spulwurm, als der Peitschenwurm *(Trichocephalus)* ungemein häufig bei der ländlichen Bevölkerung Kärntens sich finden; ihr Fehlen bei einem Angehörigen des bäuerlichen Standes kann geradezu als Ausnahme bezeichnet werden.

Nach dem Hakenwurme, dem Ankylostoma, haben wir in allen „verdächtigen" Fällen gefahndet, bei jedem Bergarbeiter, bei jedem Ziegelschläger, bei vielen Dutzenden von Arbeitern am Karawankendurchstiche, nicht etwa bloß bei durch Blässe auffälligen Leuten; nur viermal fanden wir Eier des Wurmes, zweimal bei italienischen Ziegelarbeitern, ebenso oft bei Häuern aus der westungarischen Kohlengrube Brennberg. Das Ankylostoma ist in Kärnten anscheinend nie heimisch geworden, mag es auch ab und zu von einem Bergmanne oder einem Ziegelschläger eingeschleppt worden sein. Allerdings ist ja auch die Zahl der „warmen" Bergwerke, welche allein die Entwicklung der Eier des Wurmes zu Larven ermöglichen, hierlands verschwindend klein.

Höchstwahrscheinlich ist aber auch im übrigen „alten" Österreich die „Wurmkrankheit" wieder erloschen, insbesondere im nordböhmischen Kohlengebiete, wo sie sich um die Jahrhundertwende gezeigt hatte.

Auf Trichinen-Krankheit verdächtige Fälle habe ich niemals gesehen, noch von solchen Kenntnis erhalten; übrigens sind über dieses gefürchtete Leiden in Österreich auch andernorts nur wenige Erfahrungen gesammelt worden; es ist offenbar recht selten. (Dr. Karl Pichler, Klagenfurt.)

Beiträge zur Wetterkunde Kärntens.

Von Prof. Karl Treven.

I.

Die Witterungsjahre 1918 und 1919 an der meteorologischen Station in Klagenfurt.

Das Witterungsjahr 1918 reicht vom 1. Dezember 1917 bis 30. November 1918, jenes von 1919 vom 1. Dezember 1918 bis 30. November 1919. Die Zahlen für das letztere sind überall in Klammern beigefügt, um Raum zu sparen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: 109_110_29_30

Autor(en)/Author(s): Pichler Karl

Artikel/Article: Das Vorkommen von Eingeweidewürmern beim Menschen in Kärnten 33-35